



Schüleraufführungen im Vortragssaal
der Bundesrealschule Wien III
am 13., 14., 15., 16. und 17. Mai 1963
Beginn 19.30 Uhr

AKADEMISCHES GYMNASIUM IN WIEN

Die Tragödie „Die Troerinnen“ hat Euripides als drittes Stück einer Trilogie im Jahre 415 v. Chr. in Athen uraufgeführt. Von den beiden anderen Dramen „Alexandros“ und „Palamedes“ wissen wir, daß sie inhaltlich die Katastrophe vorbereiteten; sie erzählten, wie es zum Krieg vor Troia und zur Zerstörung der reichen, mächtigen Seestadt Asiens kam, aber auch wie die Griechen während der Belagerung und Eroberung Troias schuldig wurden und ihrer Bestrafung durch die Götter entgegengehen.

Aus den unter dem Namen Homers überlieferten Epen und aus vielen Tragödien auch anderer Dichter waren die Athener mit Geschehen und Personen der Trilogie vertraut: Hekabe, die Königin Troias, die rasende Seherin Cassandra, Andromache, die Gattin des „Stadtschirmers“ Hektor, und die schöne Helena waren bereits bekannte und berühmte Frauengestalten. Auch in der Zeichnung von Odysseus und Menelaos folgte der Dichter der Überlieferung. Freilich hatten beide Helden ihren Ruhm, wie ihn Ilias und Odyssee besingen, allmählich eingebüßt: der eine war zum gewissenlosen Intriganten, der andere zum wechlichen Gefolgsmann seines mächtigen Bruders Agamemnon geworden und in seinem hohlen Pathos fast zur lächerlichen Figur herabgesunken.

Neue Wege aber wies die Aussage der Dichtung: noch nie zuvor wurde mit den geläufigen Vorstellungen von Machtstreben, Kriegsruhm und Sieg so schonungslos gebrochen wie in den „Troerinnen“. Das große historische Ereignis am Ende des zweiten Jahrtausends, der sagenumrankte Nationalkrieg der griechischen Stämme, erscheint hier als Verbrechen und schreiendes Unrecht, der Dichter läßt die stolzen Sieger, die der Sieg demoralisiert, tiefer stürzen als die Besiegten und wendet diesen seine volle Anteilnahme zu.

Und doch ist Euripides hier nicht mißzuverstehen. Trotz der düsteren Zeichnung der Griechen und der bitteren Worte, die sie hören müssen, wendet sich der Dichter nicht gegen seine Landsleute als Volk oder Kriegspartei; er nimmt den troianischen Krieg vielmehr zum Anlaß, um den Krieg an sich zu verdammen. Nicht weil sie Griechen sind, werden die Sieger verurteilt, sondern weil sie bei der Eroberung Troias zu Barbaren werden; und nicht als den Feindinnen der Griechen schenkt der Dichter sein Mitleid den Troerinnen, er besingt vielmehr das zeitlose Leid Unschuldiger und Wehrloser und erhebt es über alles, was Unrecht tut oder geschehen läßt, über die Menschen und selbst über die Götter.

So sind die „Troerinnen“ ein Lied über die Klage entrechteter Menschen geworden. Die Darstellung des Leids reicht hiebei von der Erhabenheit des Schmerzes bis zu seiner gräßlichen Bitterkeit, steigert sich – wenn am Schluß der Chor die Erde schlägt, um die Toten um Hilfe anzurufen – bis zur kultischen Ekstase und endet im Ausdruck tapferer Resignation.

Es erübrigt sich fast zu erwähnen, daß der Dichter vor 2378 Jahren mit seinem Werk tauben Ohren predigte. Ihrer unüberhörbar deutlichen Mahnung wegen sollten nichtsdestoweniger die „Troerinnen“ auch heute immer wieder gespielt werden, nicht zuletzt in Zeiten der Ruhe und scheinbaren Sicherheit. Und so ist es gewiß nicht unpassend, wenn sich einmal die Jugend dieses Stückes annimmt.

Euripides DIE TROERINNEN

Poseidon	Gerhard Tötschinger (6 a)
Athene	Doris Stupka (6 a)
Hekabe	Irene List (6 a)
Talthybios	Peter Gruber (7 b)
Kassandra	Liliana Niesielska (6 a)
Andromache	Marie-Luise Beigl (7 b)
Menelaos	Michael Suesserott (7 a)
Helena	Edith Klein (6 a)
Chorführerin	Inez Vogel (7 b)

Chor der gefangenen Troerinnen:

1. Halbchor

Eva Wiesenthal (6 b), Martha Lang (6 a), Susanne Schuller (5 a), Barbara Weigel (5 a),
Franziska Fellerer (6 a), Renate Wildgans (7 a), Barbara Diesner (7 a)

2. Halbchor

Eva Hanacik (5 a), Silvia Stiehl (5 a), Brigitte Stöger (5 a), Verena Diesner (5 a),
Renate Filz (5 a), Lore Erbler (6 a), Xenia Petter (6 a)

Dienerinnen: Margrit Vettters (6 a), Elisabeth Rieger (5 a)

Bewaffnete John Gordis (7 b), Clemens Mayer (7 b), Johann Hauenstein (6 a),
Johannes Jokel (5 a)

Musik: Helmut Deutsch (8, Komposition und Flöte), Heinz Widhalm (Oboe)

Choreographie: Liliana Niesielska (6 a)

Kostüme: Prof. Erna Kunschak

Bühnenbild: Prof. Franz Hrdy

Regie: Prof. Dr. Wolfgang Wolfstieg

Unter Leitung von Prof. Franz Hofreiter haben sich eine Reihe von Schülerinnen und
Schülern für organisatorische Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Der Einstudierung liegt die neue Übersetzung von Ernst Buschor
(Beck, München 1957) zu Grunde.

Bei der gemeinsam mit dem Verein der Freunde des humanistischen Gymnasiums
veranstalteten Aufführung am Dienstag, den 14. Mai 1963, 19.30 Uhr, spricht
Herr Univ. Prof. Dr. Albin Lesky einführende Worte.